

Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Wohnquartiere gehobenen Standards am Westhang des Zürichbergs beidseits der alten Landstrasse nach Winterthur. Dicht gereihte, qualitätsvolle Mehrfamilienhäuser ab Ende des 19. Jahrhunderts am unteren Hang und durchgrünte Villenviertel in den höheren Lagen.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Universitätsstrasse, Blockrandbebauung, E. 19./A. 20. Jh.



2 Ehem. Sternwarte vor der Frauenklinik



3 Universitätsstrasse, Gasthof Zur Linde, 16./19. Jh.



4 Ref. Kirche Oberstrass, 1908–10



5 Culmannstrasse , ehem. Bauernhaus



6 Rigiplatz, Gasthof Zum Alten Löwen, 1. H. 19. Jh., schlossartiger Historismusbau, 1897



7 Bolleystrasse, Mehrfamilienhäuser, E. 19./A. 20. Jh.

Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



8 Ref. Kirchgemeindehaus, 1957/58



9 Ottikerstrasse, 1. V. 20. Jh.



10 Scheuchzerstrasse, Mehrfamilienhäuser, 1. V. 20. Jh.



11 Sonnegstrasse, Siedlung, 1893–97



12 Seilbahn Rigiblick, erneuert 1977–79



13 Ehem. Kurhaus Rigiblick, 1900



14 Hangkante Rigiblick



15 Tierspital, 1960–65

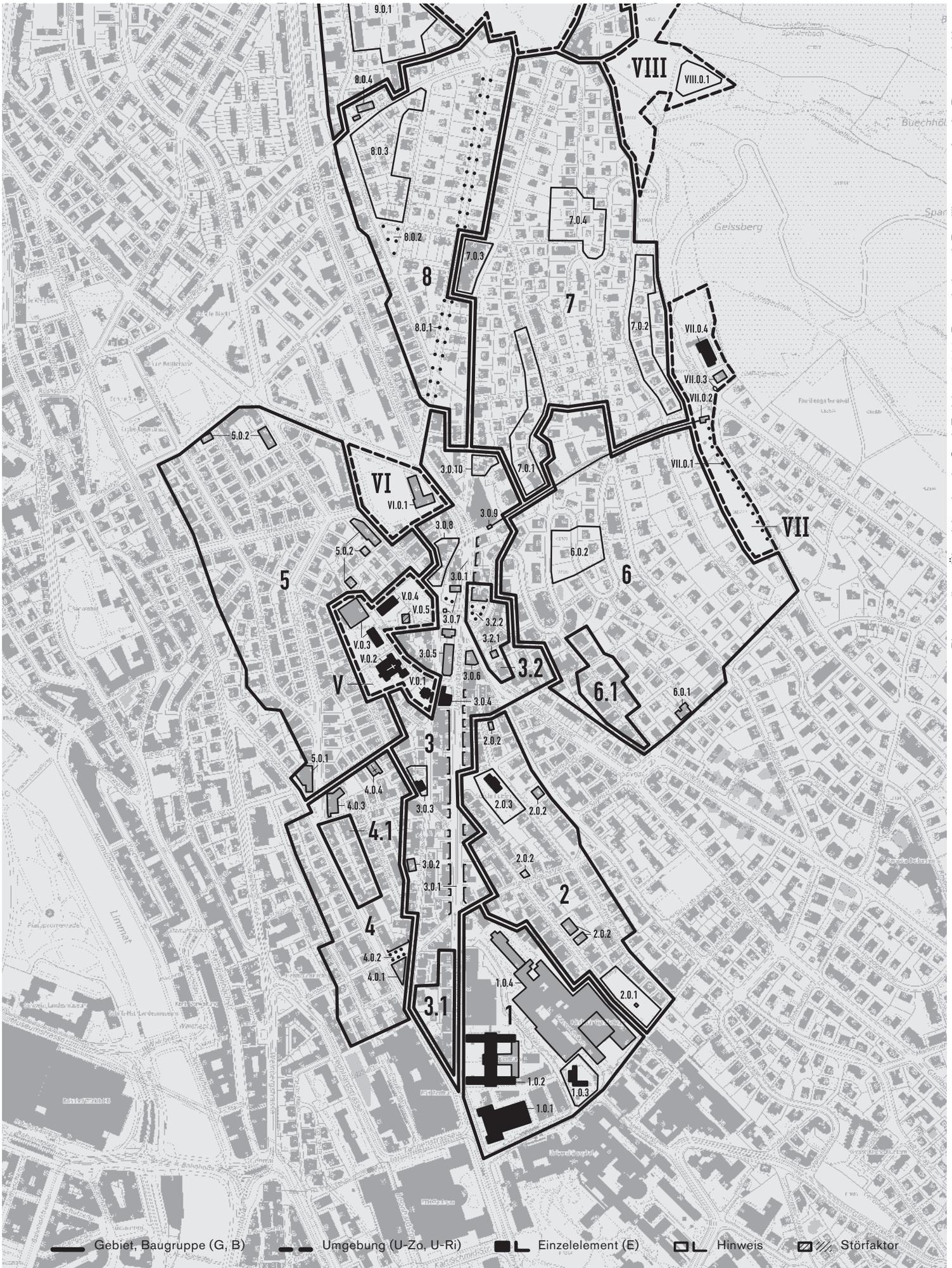


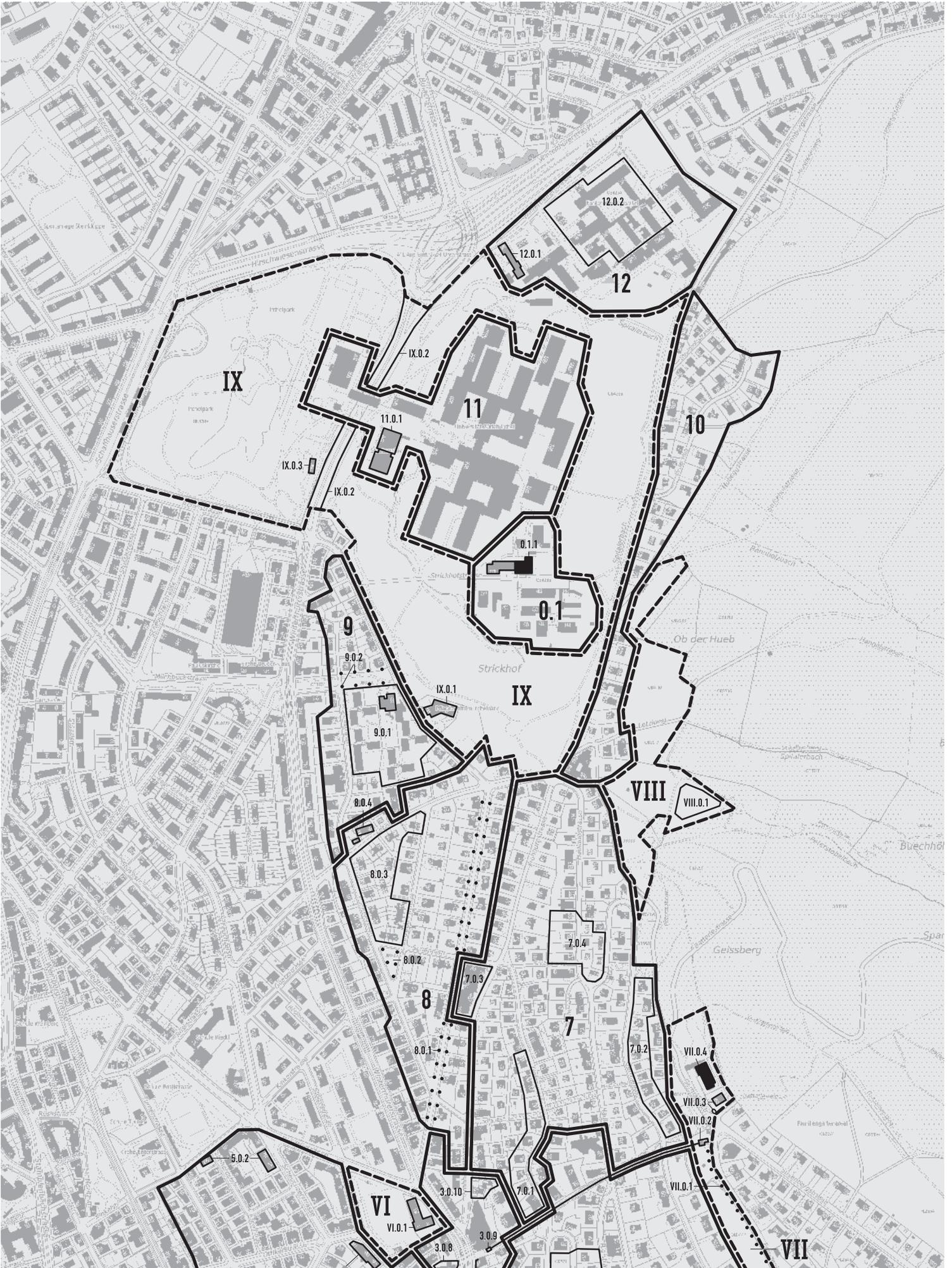
16 Irchelpark, Universität Zürich-Irchel, 1973–84



17 Irchelpark, ehem. Landwirtschaftliche Schule Strickhof, 19. Jh.







**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hochschulquartier, Teil Oberstrass: grossvolumige Gebäude der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH und des Universitäts- spitals, verschachtelt im nach Osten ansteigenden Hang angeordnet, vorwiegend Flachdachbauten mit unterschiedlicher Gestalt, 2. H. 19./20. Jh.; markante Platanenreihe an der Universitätsstrasse	C	/	/	X	C			1,2
E	1.0.1	Land- und Forstwissenschaftliches Institut der ETH, mächtiger neoklassiz. Bau, repräsentative Hauptfassade mit seitlich vorspringenden Anbauten in der Achse der Tannenstrasse, 1872–74, erw. 1912–15, Umbau und Aufstockung des hinteren Gebäudeteils, um 1990				X	A			
E	1.0.2	Chemiegebäude der ETH, H-förmiger Bau in polychromer Backsteinarchitektur, Haupttrakt mit Mittelrisalit und imposantem Eingangsportal, begrenzt mit den Seitenflügeln einen Hof, 1884–86, rückseitige Erweiterung, 1934–37				X	A	o		1
E	1.0.3	Ehem. Eidgenössische Sternwarte, Winkelbau in Renaissanceformen mit scheibenförmigem Haupttrakt mit Kuppel, 1861–64, in Park mit kleinem Observatorium von 1910/11 und Sonnenbeobachtungsturm von 1950/51				X	A	o		2
	1.0.4	Gebäude des Universitätsspitals Zürich, mehrgliedriger Komplex mit am Hang gestuften Flachdachtrakten und markantem Hochhaus, 1970–78; im Nordwesten länglicher Baukörper mit Walmdach und Eckrisaliten, 1916, ältestes erhaltenes Gebäude der ehem. Frauenklinik						o		2
G	2	Wohnquartier um die Hutten- und die Bolleystrasse: dicht gereihte oder zusammengebaute Mehrfamilienhäuser mit städtischem Charakter um hangparallele Strassen und eine steil ansteigende Querachse, E. 19./1. V. 20. Jh.; drei- oder viergeschossige Bauten meist mit Walm- dach, teils mit reich gestalteten Fassaden und Balkonen mit Elementen des Historismus, Heimat- und Jugendstils; im nördlichen Abschnitt der Bolley- und im mittleren Bereich der Huttenstrasse zu eindrucklichen Zeilen zusammengesetzt, mehrere Häuser in Sichtbackstein; teilweise mit grossen rückseitigen Gärten	AB	X	X	X	A			7
	2.0.1	Grünfläche über ehem. Wasserreservoir, kleines Reservoirgebäude in Sichtbackstein mit flachem Zeltdach und Dachreiter, 1871, bedeutender Zeuge für die Modernisierung der städtischen Infrastruktur						o		
	2.0.2	Neuere Wohnhäuser, neben den Altbauten leicht störend aufgrund ihrer Form oder Gestaltung wie z.B. Flachdach oder aufdringliche Erker, ab 1960						o		
E	2.0.3	Schulhaus Hutten, mächtiger Bau im Stil der Neurenaissance mit Mittel- risalit und Walmdach, 1893, asphaltierter Pausenplatz mit dreigeschossi- gem Pavillonbau, E. 20./A. 21. Jh., anstelle Holzbaracke von 1906				X	A	o		
G	3	Hauptachse Universitätsstrasse und Parallelachse Culmannstrasse: Wohn-/Geschäftshäuser, Mehrfamilienhäuser, Restaurants und Läden, v. a. 19.–20. Jh.; dichte Bautenreihen an der in den 1830er-Jahren angelegten, geradlinig zum Rigiplatz ansteigenden Universitätsstrasse; um den Rigiplatz und die Tramhaltestelle Seilbahn Rigiblick mehrere grossvolumige Wohn-/Geschäftshäuser, ab 1970; an der alten Landstrasse, heute Culmann-/Frohburgstrasse, einige teils schiefwinklig angeordnete ehem. bäuerliche Häuser sowie leicht störende grossvolumige Flachdachbauten	C	X	/	X	C			1,3,5–7
	3.0.1	Räumlich eindruckliche Abfolge dicht gereihter oder zu Zeilen zusammengesetzter Bauten an der nach Norden ansteigenden Achse, vorwiegend drei- bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser, häufig mit Läden im Erdgeschoss, v. a. 2. H. 19./1. D. 20. Jh., vereinzelte Ersatzbauten, ab 1950						o		3,7
	3.0.2	Ehem. Vielzweckbau an der alten Landstrasse in abgewinkelter Stellung hinter Vorplatz und Vorgarten, älteste Teile, 16. Jh., nördlich angebautes zweigeschossiges Wohnhaus mit Giebeldach, 1637, verschiedene Um-/ Anbauten wie Ausbau des Mittelteils zu dreigeschossigem Wohnhaus mit Zinne, 18.–21. Jh.						o		

Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	3.0.3	Ehem. Bauernhaus in prominenter Lage in Strassenverzweigung, älteste Teile, 1812, viergeschossiger Gebäudeteil mit Flachdach, 1876, heute Gastwirtschaft; daneben kleinere bäuerliche und gewerbliche Giebelhäuser, 1845 und wohl 2. H. 19. Jh.				×	A	o		5
E	3.0.4	Gasthof Zur Linde, stattlicher, in den Strassenraum vorspringender Giebelbau, im 16. Jh. als Bauernhaus erstellt, um 1800 mit Tavernenrecht, Umbauten und Aufstockung, 19. Jh.; winkelförmig angebautes ehem. Metzgereigebäude mit Wohnung, 1867				×	A			3
	3.0.5	Hotel Rigihof mit Post, lang gestrecktes, durch Fensterreihen horizontal betontes Gebäude mit abgerundeten Hausecken im Stil des Neuen Bauens, 1930–32						o		3
	3.0.6	Wohn-/Geschäftshaus in markanter Position in Strassenverzweigung, dreigeschossiger Walmdachbau mit annähernd dreieckförmigem Grundriss, 1929						o		
	3.0.7	Rigiplatz, teils gekieste, teils asphaltierte, terrassierte Fläche mit Brunnen, 2003 neu gestaltet, im Süden begrenzt von viergeschossigem Glaskubus eines Bankgebäudes, im Norden Gartenterrasse mit Kastanienbäumen vor Gasthof Zum Alten Löwen						o		6
	3.0.8	Dörfliche Altbauten an der alten Landstrasse, zweigeschossiges Doppelmehrfamilienhaus mit doppeltem Quergiebel zur Strassenverzweigung, nördlich mehrteiliger Giebelbau mit gewerblichen Flachdachanbauten, 19. Jh., Rest des alten Strassendorfs						o		
	3.0.9	Seilbahn Rigiblick, Standseilbahn am steilen Hang des Zürichbergs, 1901 von privater Rigiviertel-Gesellschaft erstellt, Erneuerung und Verlängerung der Strecke, 1977–79						o		12
	3.0.10	Bäuerliches Ensemble Kreuzhalde an der alten Landstrasse, flarartiges ehem. Bauernhaus mit Scheune und Stall, giebelständig in den Hang gebaut, im Kern 17. Jh., leicht oberhalb Wohnhaus mit verschindeltem Obergeschoss und Nebengebäude, 1856, Ökonomien später zu Wohnzwecken umgenutzt						o		
B	3.1	Auftakt der Universitätsstrasse: markante, in Strassenspickel schmal zulaufende Blockrandbebauung, gefolgt von dicht gereihten oder zusammengebauten, drei- und viergeschossigen Wohnhäusern, meist mit Läden oder Restaurants im Erdgeschoss, E. 19./A. 20. Jh.; an der Sonneggstrasse zwei frei stehende Wohnhäuser des Spätklassizismus in Gärten, um 1855	AB	×	×	×	A			1
B	3.2	Bergseitiges Ensemble am Rigiplatz: drei- bis fünfgeschossige prunkvolle Wohn-/Geschäftshäuser und Mehrfamilienhäuser mit Walmdächern, teilweise in Sichtbackstein, meist mit Ecktürmchen oder Ziergiebeln, am Hangfuss aufgereiht, teils um kleine Parkanlage, E. 19./A. 20. Jh.; Auftakt zum dahinter ansteigenden Rigiviertel	AB	×	/	/	A			6
	3.2.1	Bürogebäude, viergeschossiger Kubus, 2. H. 20. Jh., leicht störend zwischen den Altbauten						o		
	3.2.2	Kleine Parkanlage mit alten Bäumen, von Buchshecken umgeben, im Norden begrenzt von schlossartigem Wohn-/Geschäftshaus mit reich instrumentierten Historismus-Fassaden, 1890er-Jahre						o		6
G	4	Urbanes Quartier um die Sonneggstrasse und parallele Nebenachsen: dicht gereichte Wohn-/Geschäftshäuser sowie Mehrfamilienhäuser teils mit Läden und Restaurants im Erdgeschoss um mehrheitlich orthogonales Strassennetz am leicht nach Westen abfallenden Hang; an der Sonnegg- und der Clausiusstrasse reich instrumentierte, vier- bis fünfgeschossige Gebäudezeilen und repräsentative Mehrfamilienhäuser, E. 19./A. 20. Jh.; etwas schlichtere Bauten an den übrigen Strassen, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh., teils verändert; wenige Ersatzbauten, ab 1950	B	×	/	×	B			11

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.1	Fünfgeschossiger Baublock über dreieckigem Grundriss mit markanter, abgerundeter Fassadenecke im Strassenspickel, 1920er-Jahre						o		
	4.0.2	Kleiner, rechteckiger Platz mit Robinien, im Norden gefasst von Wohn-/ Geschäftshaus mit auffälligem Flugdach von 1950/51, im Süden von Baublock der 1920er-Jahre						o		
	4.0.3	Institut Minerva, imposanter Bau in Formen des romantischen Heimatstils in exponierter Lage an Strassenkreuzung, 1908–09 erbaut als Knabeninternat						o		
	4.0.4	Emmauskapelle, Heimatstilbau mit Walmdach, grossen Lukarnen und Dachreiter mit Zwiebdach, 1910–11						o		
B	4.1	Wohnsiedlung an der Sonneggstrasse: zwei Reihen mit drei- oder viergeschossigen, teilweise zusammengebauten Mehrfamilienhäusern beidseits eines schmalen, lang gestreckten Innenhofs, 1893–97; Vorderhäuser mit Quergiebeln und reicher Fassadengestaltung, teils in Sichtbackstein, erhöht über Mauer an der Sonneggstrasse; erste geplante Genossenschaftssiedlung für den Mittelstand in Zürich	AB	X	X	X	A			11
G	5	Urbanes Wohnquartier um die Scheuchzer-/Turner-/Ottikerstrasse: dichte Bebauung am nach Westen abfallenden Hang mit von Geländeplateaus und ehem. Bachmulde geprägter abwechslungsreicher Topografie; dicht gereihte, herrschaftliche Mehrfamilienhäuser entlang mehrfach genickten, dem Terrain folgenden Strassen sowie hangansteigenden, teils schräg verlaufenden Querachsen; vorwiegend drei- und viergeschossige Bauten mit vielfältigen Elementen des Historismus, Heimat- und Jugendstils, 1. V. 20. Jh.; viele gut erhaltene, umzäunte Vorgärten; eindruckliche Abfolge von reich ausgestalteten Wohnschlössern an der geraden Ottikerstrasse, einer 1896 über dem aufgefüllten Tal des Waltersbachs angelegten Achse	AB	X	X	X	A			9,10
	5.0.1	Wohnblock mit markantem, achtgeschossigem Hochhaustrakt in der Strassenverzweigung, 1950er-Jahre						o		
	5.0.2	Neuere Wohnbauten, neben den Altbauten leicht störend aufgrund ihrer Form oder Gestaltung, beispielsweise Flachdach, aufdringliche Erker oder Plattenverschalung, 2. H. 20. Jh.						o		
G	6	Rigiviertel, südlicher Teil: heterogene Wohnhäuser um die in Serpentina den steilen Hang des Zürichbergs ansteigende Rigistrasse und hangparallel verlaufende Achsen; schlösschenartige Villen der Erstbebauung in umzäunten Gärten mit altem Baumbestand, 1891–1900 von privater Rigiviertel-Gesellschaft geplant und erstellt; kontinuierliche Auffüllung mit kleineren Villen und Mehrfamilienhäusern bis 1960, teils mit Elementen des Heimatstils; verschiedene grossvolumige Mehrfamilienhäuser häufig anstelle von Villen und unter Verlust der parkartigen Begrünung, ab 1960	C	/	/	X	C			12,14
	6.0.1	Flarzhausezeile, mehrfach erw. Bauernhaus mit schwach geneigtem Giebdach, älteste Teile, 16. Jh.; rückseitig Gartenbereich; Teil des ehem. Weilers Vogelsang						o		
	6.0.2	Imposante Historismus-Villen auf unterschiedlichen Höhen im steilen Hang mit umzäunten, grosszügigen Gärten, E. 19./A. 20. Jh.; zusammenhängender Rest der Erstbebauung des Rigiviertels						o		
B	6.1	Mehrfamilien- und Doppelmehrfamilienhäuser an der Büchnerstrasse: drei- und viergeschossige Heimatstilbauten mit verschiedenen Zierelementen wie Erkern und Türmchen sowie mehrheitlich mächtigen Mansarddächern mit prägenden Quergiebeln oder Lukarnen, regelmässig und dicht gereiht beidseits der hangparallelen Achse, hangseitig über kleiner Mauer, 1909–13; gepflegte kleine Vorgärten	AB	X	/	/	A			

Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	7	Rigiviertel, nördlicher Teil: offene Bebauung am steilen Hang des Zürichbergs um hangparallele, leicht geschwungene Strassen und im oberen Bereich um die kurvige Germaniastrasse; vorwiegend kleine Villen und Mehrfamilienhäuser, häufig in Formen des Heimatstils, v. a. 1. D. 20. Jh.; spätere Verdichtung und teilweise Ersatz der Altbauten, ab 1940; mehrere Wohnblöcke an der Frohburgstrasse, 1940/50er-Jahre; einige grossvolumige Bauten, insbesondere an der Frohburgstrasse, ab 1960; in der Falllinie des Hangs kleine Grünschnitten mit Fusswegen in Serpentin	B	/	/	X	B			
	7.0.1	Exponierte Wohnhausreihe an der Hangkante, Mehrfamilienhäuser und Villen im Heimatstil mit teils mächtigen Mansarddächern, 1. V. 20. Jh.; eindruckliche Staffelung an der gekrümmten Goldauerstrasse						o		
	7.0.2	Wohnhausreihe in leicht erhöhter Lage über der Germaniastrasse, villenartige Ein- und Mehrfamilienhäuser mit dekorativen Elementen des Historismus und des Heimatstils, mehrheitlich intakte, zu den Häusern steil ansteigende Vorgärten über Mauern, v. a. 1. D. 20. Jh., ein Ersatzbau mit Flachdach, 2. H. 20. Jh.						o		
	7.0.3	Reihenhausssiedlung, flach gedeckte, schmale Einheiten in zwei Reihen übereinander terrassiert im Hang angeordnet, 1981–83						o		
	7.0.4	Zwei Ensembles mit gleichartigen kleinen Wohnhäusern, 1. V. 20. Jh.; westlich der Hadlaubstrasse dicht gereihete Häuser mit steilen Giebeldächern und hangeitigen, abfallenden Gärten; in Strassenschlaufe locker in Gärten angeordnete, auffallend schmale Häuser mit prägendem Mansarddach						o		
G	8	Wohnquartier um die Möhrli-/Letzi-/Blüemlisalpstrasse: von Gärten mit alten Bäumen geprägtes Quartier im unteren, flachen Hangbereich des Zürichbergs, nach Quartierplan von 1902 angelegt; talseitig vorwiegend dicht gereihete, zwei- und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser, hangseitig Villen in Gärten; mehrheitlich eher schlichte Heimatstilbauten, 1. V. 20. Jh., vereinzelte Ersatz- und Neubauten	AB	/	X	/	B			
	8.0.1	Markante Laubbaumreihen beidseits der Blüemlisalpstrasse						o		
	8.0.2	Kleine Parkanlage in Strassenspickel mit Spielplatz und alten Kastanienbäumen						o		
	8.0.3	Reihenhausssiedlung im Sinn der Gartenstadtidee, verschieden lange Zeilen aus zweigeschossigen Einfamilienhäusern mit jeweils durchgehendem Walmdach, locker in Gärten gruppiert, 1919–24						o		
	8.0.4	Untere Letzi, flarartige Häuserzeile schräg an der Strasse stehend mit Vorgärtchen und Kiesplatz, ältester Teil, 17. Jh.; dicht daneben an der Strasse kleiner spätklassiz. Massivbau mit Giebeldach, 1842, eingeschossiger Flachdachanbau anstelle Stallteil, 1925						o		
G	9	Wohnquartier am Südrand des Irchelparks: durchgrünte, offene Bebauung am schwach geneigten Hang; vorwiegend Mehrfamilienhäuser mit Mansarddach und gerundeten Balkonen sowie Reiheneinfamilien- und Mehrfamilienhäuser mit randbündigen Giebeldächern, 1930er-Jahre; schräg zur Winterthurerstrasse angeordnete Reihenhauszeile im Heimatstil, 1910/20er-Jahre; vereinzelte Wohnblöcke, ab 1950; Alterssiedlung der 1970er-Jahre	C	/	/		C			
	9.0.1	Altersheim und Alterssiedlung, markantes, achtgeschossiges Hochhaus und vier niedere Flachdachkomplexe mit jeweils drei im Grundriss windmühlenartig angeordneten Flügeln, eingebettet in Parkanlage, 1970–72, Umbau und Aufstockung der Flachdachtrakte, 2004–08						o		
	9.0.2	Quartierverbindender Grünstreifen mit Fussweg und Baumreihen, vorwiegend Birken (auch US)						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	10	Wohnhäuser am Waldrand oberhalb des Irchelparks: Gemisch von villenartigen Einfamilienhäusern sowie Mehrfamilienhäusern mit unterschiedlicher Gestalt im schmalen Streifen zwischen der leicht nach Schwamendingen abfallenden alten Landstrasse, der heutigen Frohburgstrasse, und dem Zürichbergwald, unregelmässig vor- und zurückgestellt in teils grossen Gärten, v. a. 20. Jh.	C	/	/	/	C			
G	11	Universität Zürich-Irchel: in den Irchelpark eingebetteter Komplex mit am Hang gestaffelten niederen Baukörpern mit Flachdächern beidseits einer breiten Fussgängerachse mit Treppen, 1973–84, hangseitig spätere Erweiterungsbauten; abwechslungsreiche Hof- und Grünbereiche zwischen den versetzt angeordneten Gebäuderiegeln; begrünte Platte über die Winterthurerstrasse als Verbindung zu den Sporthallen und als Überleitung in den unteren Teil des Parks, 1980er-Jahre	B	X	/	X	B			16, 17
	11.0.1	Staatsarchiv, niedriger Kubus mit geschossübergreifenden Betonstützen und auskragendem Flachdach, 1979–82, Erweiterungsbau mit ungefähr gleichem Volumen, 2003–05						o		
G	12	Tierspital: Konglomerat aus verschiedenen lang gestreckten Baukörpern, meist mit Flach- oder Tonnendach, vorwiegend orthogonal um Hofplätze und Grünflächen angeordnet; im Zentrum Komplex der 1960er-Jahre, dreiseitig umgeben von Erweiterungsbauten sowie älteren Gebäuden wie dem ehem. Pockenspital und einem Bauernhaus	C	/	/	/	C			15
	12.0.1	Ehem. Pockenspital, lang gestreckter Giebelbau mit zweigeschossigem, vorspringendem Mitteltrakt und eingeschossigen Seitenflügeln, 1886/87						o		
	12.0.2	Kantonales Tierspital und Veterinärmedizinische Fakultät, mehrteiliger Komplex um begrünte Höfe, markanter Flachdachriegel mit auskragendem Hörsaal an der Winterthurerstrasse, dahinter niederere Behandlungstrakte gefolgt von den Stallungen, 1960–65						o		15
B	0.1	Strickhof: Ensemble aus mächtigem Hauptgebäude und zwei grossen Stallscheunen um Hofplatz und Bauerngarten gruppiert, 19. Jh.; im Süden zahlreiche Nebengebäude wie Gewächshäuser und Ställe sowie Tiergehege; seit 1976 zur Universität Zürich-Irchel gehörig, vormals Kantonale Landwirtschaftliche Schule	B	/	/	/	B			17
E	0.1.1	Hauptgebäude der ehem. Landwirtschaftlichen Schule Strickhof, dreigeschossiger Winkelbau mit Giebeldach, 1841–52, im Kern Reste eines älteren Bauernhauses; westlich angebaute Giebelbauten, 1. H. 20. Jh.				X	A	o		17
U-Zo	V	Grünbereich mit öffentlichen Bauten: Kranz von Kirche und Schulgebäuden in leichtem Bogen an der Hangkante, meist über steiler Wiesenböschung auf Terrassen oder Pausenplätzen; östlich der Stapferstrasse weiteres Schulgebäude sowie Mehrfamilienhaus umgeben von Sport-, Spielplätzen und Wiese	ab			X	a			4, 7
E	V.0.1	Neue Schule Zürich, spätklassiz. Walmdachbau mit Mittelrisalit, 1855 als Wohnhaus erbaut				X	A			
E	V.0.2	Ref. Kirche Oberstrass mit grosser Weitwirkung auf Hangterrasse, schlichter Giebelbau mit markantem seitlichem Pyramidendach-Turm und angebautem Pfarrhaus, 1908–10				X	A			4, 7
E	V.0.3	Schulhaus Scherr in exponierter Lage, spätklassiz. Bau mit Mittelrisalit und Zierelementen wie Gurtgesimse und Lisenen, 1866, daneben in den Hang gebauter Erweiterungsbau von 1999–2003 mit integrierter Turnhalle von 1973				X	A	o		4
E	V.0.4	Schulhaus und Turnhalle Stapfer, länglicher Baukörper in schlichtem Heimatsstil bestehend aus würfelförmigem Kopfbau mit Walmdach sowie Turnhallentrakt, 1916–18				X	A			

Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	V.0.5	Viergeschossiges Mehrfamilienhaus, 2. H. 20. Jh., beeinträchtigt die Sicht auf die Kirche sowie die Schulhäuser Scherr und Stapfer							o	
U-Zo	VI	Stolzwiese und Areal des ref. Kirchgemeindehauses: Spielplatz und grosse Wiesenfläche mit Laubbaumkranz, 1927 anstelle des ehem. Friedhofs angelegt; im Osten über hoher Mauer Terrasse des Kirchgemeindehauses mit Kastanienreihe; wichtiger Grünraum im dicht bebauten Quartier	ab			/	a			8
	VI.0.1	Ref. Kirchgemeindehaus Oberstrass, winkelförmiger, in den Hang gebauter Komplex mit Giebeldach, 1957/58 anstelle der alten Kirche Oberstrass						o		8
U-Zo	VII	Hangkante Rigiblick: im südlichen Bereich Promenade unter Kastanienreihe mit prächtiger Weitsicht über steil abfallender Wiese; im nördlichen Bereich kleiner Park mit Büchner-Gedenkstätte und oberhalb der Germaniastrasse grosse Terrasse mit ehem. Kurhaus Rigiblick und Spielplatz	ab			/	a			13, 14
	VII.0.1	Raumwirksame Kastanienreihe an der Hangkante						o		14
	VII.0.2	Bergstation der Seilbahn Rigiblick, niedriger, in den Hang gestellter Flachdachbau, 1970er-Jahre						o		
	VII.0.3	Logierhaus Lärchenheim, Dependance des ehem. Kurhauses Rigiblick, mächtiger Bau mit Krüppelwalmdach und dekorativem Erker, 1916, davor zugehöriger Brunnen in abgerundeter Nische mit Sitzbank						o		
E	VII.0.4	Ehem. Kurhaus Rigiblick in exponierter Lage, zweiteiliger Baukörper im Schweizer Holzstil mit hohem Giebeltrakt und quer dazu gestelltem Theatersaal mit markanten Quergiebeln und zwei Dachreitern, 1900, Umbau und Anbau einer Gartenterrasse auf hohen Stützen, 2004, heute Restaurant und Theater				X	A			13
U-Zo	VIII	Unverbaute Bereiche am Waldrand: nach Osten ansteigende Wiesen mit vereinzelt Obstbäumen, Promenade mit Sitzbänken unter Bäumen auf Hangkante beim Resiweiher, im Norden Alfred-Altherr-Terrasse über Reservoir mit grosser Brunnenskulptur der 1970er-Jahre	a			/	a			
	VIII.0.1	Resiweiher, 1882 als Wasserreservoir angelegt						o		
U-Zo	IX	Irchelpark: weitläufiger vom Zürichbergwald nach Westen leicht abfallender Landschaftspark, naturnahe Gestaltung mit Weihern, Wasserläufen, Hügeln und Wiesenflächen, durch die Winterthurerstrasse in zwei Hälften geteilt, 1985 eröffnet; wichtiges Naherholungsgebiet	ab			X	a			17
	IX.0.1	Pflegezentrum, in den Park eingebetteter Flachdachkomplex, 1990er-Jahre						o		
	IX.0.2	Einschnitt der Winterthurerstrasse						o		
	IX.0.3	Wirtschaft Neubühl, in Park integrierter, ehem. bäuerlicher Vielzweckbau von 1846, Umbau zu Gastwirtschaft, 1985/86						o		

Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Der Stadtteil Oberstrass hat seinen Namen von der sogenannten oberen Strasse, d. h. der 1295 bezeugten alten Landstrasse von Zürich nach Winterthur. Sie führte zunächst vom Kronentor beim Neumarkt, später, nach der Erstellung der Schanze im 17. Jahrhundert, von der Kronenporte auf der Rämiterrasse aufwärts quer über den Hang des Zürichbergs und dann am Waldrand entlang über den Sattel zwischen Zürichberg und Käferberg nach Schwamendingen. Dieser Strassenverlauf entsprach der heutigen Culmann- und der Frohburgstrasse in Oberstrass. In einer Urkunde von 1377 wird die Ortsbezeichnung «an der obren Strass» erstmals dokumentiert. Entlang dieser Achse entwickelte sich im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ein Strassendorf, dessen dichtester Teil um die Culmannstrasse und beim heutigen Rigiplatz lag. Dort stand ab 1613 ein Gesellenhaus mit Wirtschaft. Schon früh gab es auch kleine Handwerksbetriebe. Weiter gegen Norden wurde die Strasse in lockerer Folge gesäumt von Bauernhöfen. Beidseits dieser Achse waren über den sonnigen Zürichberghang weitere Höfe und kleine Weiler verstreut. Die Hänge dienten vorwiegend als Weideflächen für Kleinvieh oder wurden mit Reben bepflanzt. Daneben wurde auch Obstbau betrieben, Äcker gab es wegen der Hanglage nur vereinzelt. Grundeigentümer waren im Mittelalter vor allem geistliche Stifte des alten Zürichs. Im Jahr 1400 erwarb die Stadt Zürich die hohe Gerichtsbarkeit über die Gegend und teilte Oberstrass 1418 der Obervogtei Vier Wachten zu. Die niedere Gerichtsbarkeit lag beim Grossmünster, bis sie mit der Reformation 1525 ebenfalls an Zürich fiel. Kirchlich gehörte Oberstrass bis 1614 zum Grossmünster, ab dann zur neu gegründeten Predigerkirchgemeinde. Beim Kreuz bei der heutigen Verzweigung Universitäts-/Frohburgstrasse, welches die Grenze der städtischen Bannmeile markierte, stand bis 1633 eine kleine Kapelle. In der Nähe wurde 1734/35 ein Bet- und Schulhaus erstellt, das 1871 zu einer kleinen Kirche erweitert wurde. Eine eigene Kirchengemeinde wurde Oberstrass jedoch erst 1893.

Die politischen Umwälzungen um 1830 hatten auch Auswirkungen auf die Gemeinde Oberstrass: Kurz nach der Abtragung der Schanzen der Stadt Zürich wurde 1837/38 die neue Landstrasse nach Winterthur angelegt, die heutige Universitäts-/Winterthurerstrasse, welche die neue Hauptachse von Oberstrass bildete. Auf dem frei gewordenen Gelände der Schanzenanlage entstanden unmittelbar ausserhalb der Gemeinde Oberstrass grosse staatliche Bildungs- und Pflegeinstitutionen, unter anderem 1837–42 das Kantonsspital sowie 1859–64 das Eidgenössische Polytechnikum (ab 1911 Eidgenössische Technische Hochschule ETH). Oberstrass blieb jedoch noch bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Landwirtschaft geprägt. So eröffnete der Kanton Zürich 1852 seine erste landwirtschaftliche Schule im Strickhof, einem ehemaligen Bauerngut mit ausgedehntem Kulturland im Norden von Oberstrass. Eine Zunahme der Bautätigkeit setzte allmählich ab den 1860er-Jahren ein, insbesondere im Bereich um die Universitätsstrasse wurden erste vorstädtische Häuser erstellt. 1866 baute die Gemeinde Oberstrass auf einer Hangterrasse unterhalb des Rigiplatzes das repräsentative Schulhaus Scherr. Auf Gemeindeboden kamen auch Gebäude des Polytechnikums und Spitalbauten zu stehen: 1864 die von Gottfried Semper entworfene Sternwarte, 1875 die kantonale Gebäranstalt – die spätere Frauenklinik – sowie 1886 das Chemiegebäude des Eidgenössischen Polytechnikums, ein Bau der Professoren Alfred Friedrich Bluntschli und Georg Lasius. Ganz abgelegen am Nordrand der Gemeinde wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das sogenannte Pockenspital errichtet.

Beidseits des unteren Abschnitts der Universitätsstrasse wurden um 1890 neue Strassen angelegt, unter anderem die Sonnegg-, die Bolley- und die Huttenstrasse, an die städtisch geprägte Bauzeilen und 1892 das Primarschulhaus Hutten zu stehen kamen. Die eher arme Vorortgemeinde, der grosse Industrien fehlten, begrüsst den Zusammenschluss mit der Stadt Zürich im Jahr 1893 sehr. Oberstrass wurde zusammen mit Unterstrass und Wipkingen dem städtischen Kreis IV zugeteilt. Bereits kurz vor der Eingemeindung hatte Oberstrass die Allmend im Geissberg an die private Baugesellschaft Albert Grether & Cie.

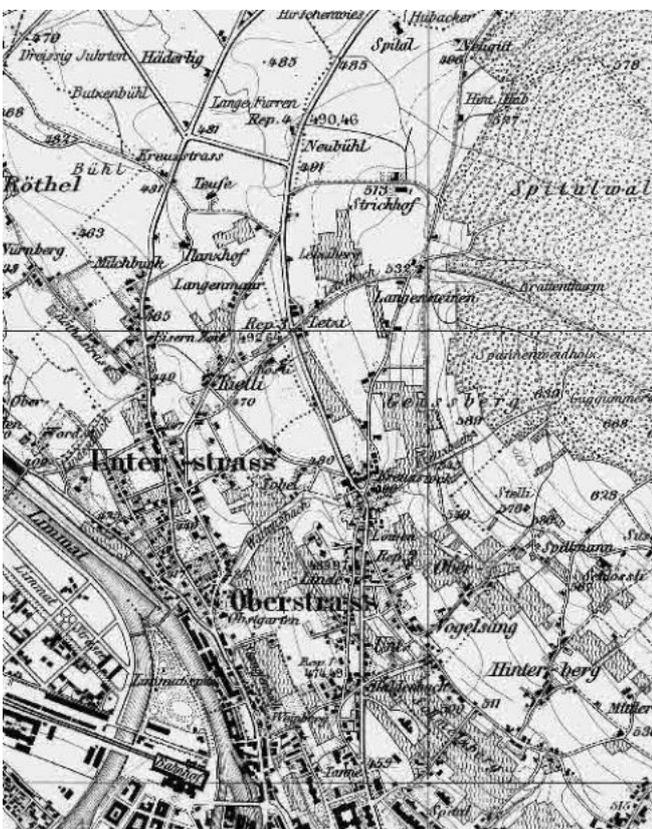
Oberstrass (OS)

Kreis 6, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

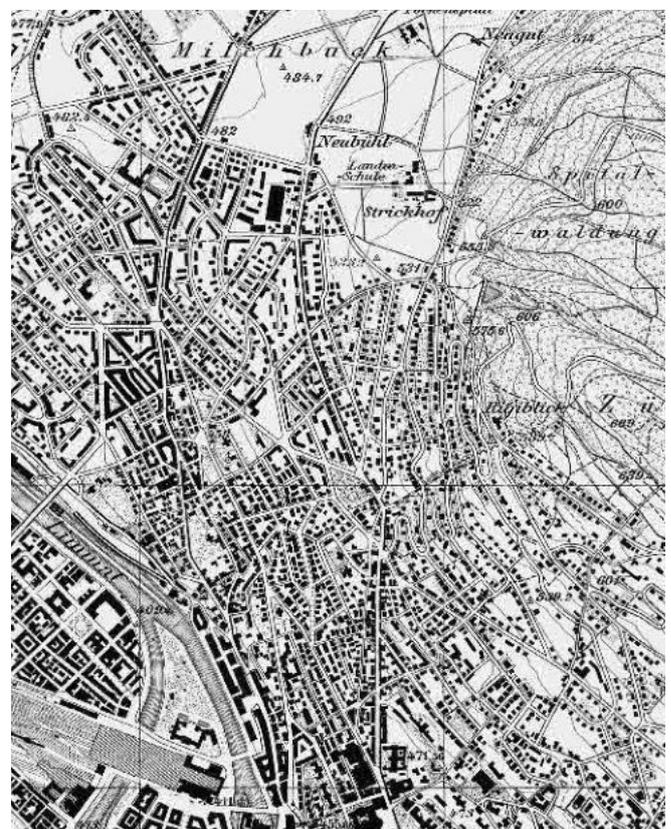
verkauft, welche zudem die angrenzenden privaten Rebberge erwarb. Die Gesellschaft plante das sogenannte Rigiviertel am Hang des Zürichbergs: Die kurvenreiche Rigistrasse, die Hadlaub- und die Germaniastrasse wurden angelegt und 1895 wurde eine private Strassenbahnlinie bis zum Rigiplatz erstellt. Von dort aus erschloss die 1901 eröffnete Standseilbahn, an deren Endpunkt das Ausflugsrestaurant Rigiblick gebaut wurde, das Viertel. Am Hang entstanden repräsentative Villen in parkartigen Gärten. An der Soneggstrasse wurde von der ersten Baugenossenschaft Zürichs 1894–97 eine Siedlung mit Mehrfamilienhäusern für den Mittelstand errichtet.

Begünstigt und geprägt vom Bebauungsplan für die neuen Stadtquartiere und einer neuen Bauordnung, die beide 1901 in Kraft gesetzt wurden, erlebte Oberstrass in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts einen flächendeckenden Entwicklungsschub – noch heute stammen mehr als die Hälfte aller Gebäude in diesem Stadtteil aus jener Zeit. Mit der Achse Riedtli-

Gladbachstrasse wurde eine neue, grosszügige Diagonalverbindung geschaffen, die die Ausfallachse Universitäts-/Winterthurerstrasse auf Höhe Rigiplatz quert. Der Hang wurde mit einem feinen Netz von Quartierstrassen erschlossen, die bäuerlichen Grundstücke wurden in Bauparzellen aufgeteilt. Da die Bauordnung der Stadt in den Hanglagen die geschlossene Bebauung verbot, entstanden in Oberstrass im unteren Bereich grosse, dicht gereihete Mehrfamilienhäuser und am oberen Hang locker angeordnete Villen. Neben noch vom Historismus geprägten Bauten wurden nun vermehrt Gebäude im Heimatstil errichtet. 1910 wurde in der Nachbarschaft zum Schulhaus Scherr die von den Architekten Pflughard & Haefeli entworfene neue reformierte Kirche Oberstrass erstellt, die zu einem Wahrzeichen des Stadtteils wurde. Die Strassenbahnverlängerung vom Rigiplatz zum Irchel 1922 wertete das Gebiet entlang der Winterthurerstrasse auf. Die zahlreichen Siedlungen im Sinne der Gartenstadtidee am Hang unterhalb der Winterthurerstrasse liegen zu einem Grossteil auf



Siegfriedkarte, Erstaussgabe 1879, 1:25 000, © swisstopo



Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo

dem Boden von Unterstrass und werden daher in den Ausführungen zu Unterstrass näher beschrieben. 1930 war der Stadtteil Oberstrass, der seit 1913 zusammen mit Unterstrass den Kreis 6 bildet, praktisch im heutigen Umfang überbaut. Die bauliche Entwicklung spiegelt sich auch in den Einwohnerzahlen wider: 1850 waren rund 1180 Personen in Oberstrass wohnhaft, wohingegen es im Jahr 1900 bereits 6260 waren. In den folgenden 30 Jahren stieg die Zahl rasant um mehr als das Doppelte an, nämlich auf rund 14 400 Personen im Jahr 1930.

In den 1940er- und 1950er-Jahren wurden in Oberstrass, im Gegensatz zu anderen Stadtteilen, nur noch sehr wenige Neubauten errichtet. Von Bedeutung für das Quartier war die Erstellung des reformierten Kirchgemeindehauses in zentraler Lage bei der Verzweigung Winterthurer-/Riedtlistrasse, welchem 1957 die kleine alte Kirche von Oberstrass weichen musste. Im Zuge der neuen Bauordnung von 1963, die eine bauliche Verdichtung förderte, verdrängten

insbesondere an der Hauptachse und am Hang oberhalb des Rigiplatzes grosse Geschäfts- und Mehrfamilienhäuser kleinere Altbauten. Im Hochschulquartier entstanden neue Grossbauten der ETH und des Universitätsspitals. Im nördlichen Bereich des Stadtteils wurden in den 1960er-Jahren im noch weitgehend unverbauten Gelände der Komplex des Tierospitals von dem Architekten Werner Stücheli und, in drei Etappen zwischen 1973 bis 1994 nach der Verlegung der Landwirtschaftlichen Schule nach Lindau, die Universität Zürich-Irchel gebaut. Der Campus, dessen Planung und Ausführung der ersten Etappe durch den Architekten Max Ziegler erfolgte, ist in den naturnah gestalteten Irchelpark eingebettet – einen der bedeutendsten Zeugen der Naturgartenbewegung in der Schweiz.

In den letzten Jahrzehnten wurden im Rigiviertel, insbesondere an der Hadlaubstrasse, weitere grossvolumige Überbauungen erstellt, sodass der Charakter des Villenquartiers mit seinen grossen Gärten heute an gewissen Stellen verloren zu gehen droht. Hingegen sind die eng bebauten Wohnquartiere im unteren Hangbereich dank ihrer Dichte und hohen Ausnützung so einheitlich und intakt geblieben wie sonst selten in der Stadt. Viele Wohnungen wurden jedoch zu Büros oder Hochschulinstituten umgenutzt. Daher und auch wegen des Anspruchs auf mehr Wohnraum pro Person nahm die Einwohnerzahl des Stadtteils seit dem Höchststand im Jahr 1948 mit rund 15 700 Einwohnern stetig ab und liegt nun seit Ende der 1980er-Jahre bei rund 10 000 Personen.



Landeskarte 1976, 1: 25 000, © swisstopo

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Die Bebauung des Stadtteils Oberstrass zieht sich am Westhang des Zürichbergs entlang, sie führt vom Hochschul- und Klinikviertel auf der Hangterrasse über der Altstadt bis über den Sattel des Milchbucks an den Rand des Glattals, wo mehrheitlich die Autobahn A1 eine Trennung zwischen Oberstrass und dem Stadtteil Oerlikon bildet. Im Nordosten begrenzt der Zürichbergwald die Bebauung – ca. ein Viertel des Waldes gehört zu Oberstrass. Am übrigen Hang hingegen verschmelzen die Wohnquartiere von Oberstrass mit denjenigen von Fluntern im Südosten und Unterstrass im Westen.

Die Hauptachse von Oberstrass ist die Universitäts-/ Winterthurerstrasse (3). Sie zieht sich vom Hochschulquartier (1) quer über den Hang nach Norden, biegt hinter dem Zentrumsbereich um den Rigiplatz nach Westen ab und umrundet dann in einem weiten Bogen den Zürichberg. Die Bebauung entlang der Winterthurerstrasse im Abschnitt zwischen der Abzweigung der Blüemlisapfstrasse und dem Irchelpark liegt teilweise im Stadtteil Unterstrass und wird daher dort beschrieben (US 8).

Im unteren, citynahen Hangbereich liegen beidseits der Universitätsstrasse mittelständische Wohnquartiere mit dicht gereihten Mehrfamilienhäusern (2, 4, 5). Den oberen Hang bedecken gehobene, durchgrünte Wohnquartiere mit villenartigen Bauten unterschiedlicher Grösse (6–8). Stadtauswärts folgen ein kleines Quartier mit durchmischten Wohnbauten und einer Alterssiedlung (9) sowie der weitläufige Irchelpark auf dem Geländesattel (IX), in den die Universität Zürich-Irchel (11) und der Strickhof (0.1) eingebettet sind. Am oberen Rand des Parks zieht sich ein Bauungstreifen der ehemaligen alten Landstrasse entlang (10) leicht abwärts bis zum Areal des kantonalen Tierspitals (12) an der Grenze zum Stadtteil Oerlikon.

Hauptachse: vom Hochschulquartier zum Rigiplatz (1, 3, V, VI)

Mehrere Gebäude der ETH und des Universitätsspitals (1) bilden den südlichen Auftakt zum Stadtteil

Oberstrass. Am Hang östlich der Universitätsstrasse sind die grossvolumigen Bauten aus verschiedensten Zeiten relativ dicht und verschachtelt angeordnet. Mit grosser Fernwirkung tritt das in den 1970er-Jahren erhöht am Hang erstellte Hochhaus der sogenannten Frauenklinik in Erscheinung (1.0.4). Dominant an der Hauptachse sind zwei Altbauten: Das Land- und Forstwissenschaftliche Institut in neoklassizistischem Stil (1.0.1) steht exponiert in der Achse der Tannenstrasse noch auf der Hochschulterrasse. Das Chemiegebäude in polychromer Backsteinarchitektur daneben (1.0.2) ist hingegen bereits am Hang situiert und auf die nach einer leichten Biegung nun schnurgerade ansteigende Universitätsstrasse ausgerichtet. Ein räumlich eindrückliches Gegenüber bilden die im Strassenspickel spitzwinklig zulaufende Blockrandbebauung aus der Wende zum 20. Jahrhundert sowie die in der Folge dicht gereihten, teilweise noch klassizistisch geprägten Mehrfamilienhäuser mit Läden und Restaurants im Erdgeschoss (3.1). Im Anschluss wird die ansteigende Universitätsstrasse bis zum Rigiplatz klar von regelmässig gereihten Bauten, häufig mit Elementen des Historismus oder Heimatstils, gefasst (3.0.1).

Am oberen Ende der Universitätsstrasse liegt das Zentrum von Oberstrass, das sich vom Gasthof Zur Linde (3.0.4) über den 2003 neu gestalteten Rigiplatz (3.0.7) und die Tramhaltestelle Seilbahn Rigiblick bis zum Kirchgemeindehaus (VI.0.1) zieht. Neben dem Gasthof Zur Linde, einem in den Strassenraum vorspringenden, stattlichen Giebelbau mit einer über 200-jährigen Tradition als Wirtschaft, prägt auch der lange Baukörper des Righofs mit seinen auffälligen gerundeten Ecken und den klaren Formen des Neuen Bauens die Universitätsstrasse (3.0.5). Der Rigiplatz, einst eine platzartige Strassenkreuzung bei der Abzweigung der Achse nach Fluntern und dem Ausgangspunkt der hangansteigenden Rigi-Strasse, ist heute vom starken Durchgangsverkehr beeinträchtigt, da die Universitäts-/Winterthurerstrasse hier von der Diagonalachse Riedtli-/Gladbachstrasse, welche Teil der Osttangente ist, überlagert wird. Durch die Strasse vom heutigen Platz mit terrassierten Flächen, Sitzstufen und Brunnen (3.0.7) abgetrennt liegt bergseitig ein Ensemble mit repräsentativen Gebäuden des Späthistorismus (3.2). Sie zeigen abwechslungs-

reiche Elemente wie Ecktürmchen und Ziergiebel und besitzen durch schmuckvolle Balkone und Erker vertikal betonte Fassaden. Diese imposanten Bauten bilden den Auftakt zum dahinter ansteigenden Rigiviertel.

Talseitig der Universitätsstrasse verläuft mehr oder weniger parallel die Culmannstrasse, bis sie vor der Tramhaltestelle Seilbahn Rigiblick in die Hauptstrasse einbiegt. Zwischen den heterogenen, schlichten Gebäude entlang dieser Nebenachse fallen – insbesondere durch ihre Schrägstellung – noch wenige ehemals bäuerliche oder dörfliche Bauten auf (3.0.2, 3.0.3, 3.0.8), die vom Verlauf der alten Landstrasse zeugen. Etwas versteckt stehen talseitig der Culmannstrasse auf einer Hangterrasse die Kirche Oberstrass und verschiedene Schulbauten (V). Von Westen her gesehen treten der Sakralbau (V.0.2) und das Schulhaus Scherr (V.0.3), das dem Typus eines spätklassizistischen Normalschulhauses entspricht, allerdings eindrucksvoll in Erscheinung. Der markante Kirchturm in schlichter Eleganz bildet mit seinem Pyramidendach von vielen Standpunkten in der Stadt einen Blickfang.

Dicht bebaute Wohnquartiere am unteren Hang (2, 4, 5)

Oberhalb der Frauenklinik und der Universitätsstrasse liegt am Hang ein kleines, ruhiges Wohnquartier von erstaunlichen Qualitäten (2). Dicht stehende, teilweise zusammengebaute Mehrfamilienhäuser reihen sich entlang hangparalleler Strassen, die von der steil ansteigenden Haldenbachstrasse gekreuzt werden. Neben Bauten des Historismus mit reich gestalteten Fassaden, teils in Sichtbackstein und mit kunstvoll geschmiedeten Balkongeländern, gibt es auch Häuser mit Elementen des Jugend- und Heimatstils. Im nördlichen Abschnitt der Bolleystrasse besteht ein eindrücklicher Strassenraum: Hier ist die Strasse eng von drei- und viergeschossigen Hauszeilen gefasst. In das Quartier eingebettet ist das Schulhaus Hutten (2.0.3), ein Neurenaissance-Bau mit Mittelrisalit und Walm-dach. Unterhalb der Universitäts- und der Culmannstrasse befindet sich ein etwas belebteres Wohn- und Geschäftsquartier (4), das von der Nähe zu den Hochschulen geprägt ist. Die annähernd orthogonal zueinander angelegten Strassen werden auch hier von dicht stehenden Bauten gesäumt, die vorwiegend aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahr-

hundert stammen. Insbesondere an der Sonneggstrasse liegen reich instrumentierte repräsentative Mehrfamilienhäuser. Bemerkenswert ist hier die erste Genossenschaftssiedlung für den Mittelstand in Zürich (4.1). Die zwölf imposanten, teilweise zusammengebaute Mehrfamilienhäuser sind in zwei Reihen beidseits eines schmalen, raumwirksamen Innenhofs angeordnet. Stadtauswärts schliesst am Hang ein grosses, intaktes Wohnquartier aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts an (5). Entlang mehrfach geknickter Achsen, die der von Geländeplateaus geprägten Topografie folgen, reihen sich stattliche Mehrfamilienhäuser dicht aneinander. Da sich die Grundstücke in der Grösse weitgehend entsprechen und die schmalen, häufig von Mäuerchen und Eisenzäunen umgebenen Vorgärten gut erhalten sind, sind die verschiedenen Strassenzüge fast ohne Unterbruch erlebbar. Die mehrheitlich drei- und viergeschossigen Gebäude imponieren durch ihre beachtlichen Volumen und die vielfältigen dekorativen Elemente wie schmuckvolle Erker, Ziergiebel und Türmchen. Besonders reich mit Prunkbauten bestückt ist die in der Falllinie des Hangs über dem aufgeschütteten Tal des Waltersbachs angelegte Ottikerstrasse.

Durchgrünte Wohnquartiere am oberen Hang (6–8, VII)

Das steilere Gelände am oberen Zürichberghang ist im Gegensatz zu den Wohnquartieren am unteren Hang viel lockerer und mit mehr Einfamilienhäusern und Villen bebaut. Die Bebauung im südlichen Teil (6), dem sogenannten Restelberg, ist heute sehr durchmischt. Neben schlösschenartigen Villen des Historismus in ausgedehnten Gärten (6.0.2) stehen Ein- und Mehrfamilienhäuser im Heimatstil (6.1). An vielen Stellen dominieren allerdings grossvolumige Blöcke der Hochkonjunktur und späterer Jahre. Im Vergleich dazu wirkt die kleinteiligere, etwas schlichtere Hangbebauung im nördlichen Teil (7), dem sogenannten Geissberg, viel einheitlicher und intakter, obwohl hier ebenfalls seit 1960 verschiedene Ersatzbauten errichtet wurden. Besonders eindrücklich sind drei Ensembles: die spannungsvoll gestaffelten Heimatstilbauten an der gekrümmten Goldauerstrasse (7.0.1), die Reihe in exponierter Lage oberhalb der Germaniastrasse mit reizvollen, zu den Häusern steil ansteigenden Gärten (7.0.2) sowie die in einer Strassenschlaufe

situierten, aussergewöhnlich schmalen Einfamilienhäuser mit prägenden Mansarddächern (7.0.4).

Von der Tramhaltestelle Seilbahn Rigiblick an der Universitätsstrasse führt die Standseilbahn Rigiblick (3.0.9) mit ihren kleinen blau-weissen 70er-Jahre-Kabinen den steilen Zürichberghang hinauf bis zum Waldrand (VII.0.2). Ihre trennende Wirkung in der Hangbebauung ist gering, denn die hangparallel verlaufenden Strassen führen ohne Unterbruch entweder über oder unter der Bahnlinie durch. Von der Promenade an der Hangkante (VII) und der Terrasse des ehemaligen Kurhauses Rigiblick (VII.0.4), einem qualitätsvollen Bau im Schweizer Holzstil, geniesst man – wie der Name verheisst – eine beeindruckende Aussicht über die Stadt bis hin zur Rigi.

Im etwas flacheren Hangbereich unterhalb des Geissbergs befindet sich ein Wohnquartier (8), das durch die starke Durchgrünung und die gut erhaltene Altbau-substanz auffällt. Talseitig liegen dicht gereichte, mehrheitlich schlichte zwei- und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser, während hangseitig Villen stehen. Sie sind alle nach dem Quartierplan von 1902 innerhalb kurzer Zeit bis Ende der 1920er-Jahre entstanden. Zwar wurden einige Häuser durch Umbauten verändert, doch praktisch keines durch einen Neubau ersetzt. Bemerkenswert sind auch die mächtigen Laubbäume, welche die Blüemlisalpstrasse säumen.

Irchelpark und angrenzende Gebiete (9–12, 0.1, VIII, IX)

Von grosser Bedeutung als Naherholungsgebiet nicht nur für Oberstrass, sondern für die ganze Stadt ist der 1985 eröffnete, als naturnaher Landschaftspark gestaltete Irchelpark (IX). Er stösst vom Zürichbergwald her weit in die Bebauung auf dem Sattel zwischen dem Zürich- und dem Käferberg vor. Ein schmaler Bebauungsstreifen mit heterogenen Wohnhäusern (10) trennt allerdings den Park vom Wald und den unverbauten Bereichen an dessen Rand mit Wiesen, Spazierwegen und Aussichtspunkten (VIII). Am südlichen Rand des Parks liegt leicht versteckt hinter der Bautenreihe an der Winterthurerstrasse, ein kleines, ruhiges Wohnquartier (9). Hier stehen Reiheneinfamilien- und Mehr-

familienhäuser, die vorwiegend aus den 1930er-Jahren stammen, und eine Alterssiedlung der 1970er-Jahre mit einem Hochhaus.

Vom unteren, flacheren Parkbereich gelangen die Fussgänger über breite Treppenstufen, die zum Verweilen einladen, zur Brückenplatte, welche die verkehrsbelastete Winterthurerstrasse überspannt und in die obere Parkhälfte im steileren Gelände führt. Inmitten der ausgedehnten Parkanlage, in der Hügel, kleine Seen, Kanäle und Bachläufe abwechslungsreiche Räume schaffen, liegen die Universität Zürich-Irchel und der Strickhof. Beidseits einer breiten, getreppten Hauptachse staffeln sich die länglichen Flachdachbauten der Hochschule versetzt in den Hang und fassen reizvolle Innenhöfe (11). Die klare, orthogonale Struktur, die schlichte Betonarchitektur sowie die vielfältig gegliederte Erschliessung mit Treppenstufen, Brunnen, Mauern und Pflanzenbeeten prägen die Anlage. Im Kontrast dazu steht das unmittelbar oberhalb auf einer Geländeterrasse situierte Ensemble des Strickhofs mit seinem ländlichen Charme (0.1). Das Gebäude der ehemaligen Schule, ein dreigeschossiger Winkelbau mit Giebeldach, gruppiert sich mit zwei mächtigen Stallscheunen um einen Hofplatz und einen Bauerngarten.

Ebenfalls durch seine klare Struktur sowie durch die klare Architektursprache besticht der 1960er-Jahre-Komplex des kantonalen Tierspitals (12.0.2) am Nordrand des Irchelparks. Raumwirksam kragt über dem Haupteingang der an einem Betonbügel aufgehängte Hörsaal weit vor. Weniger überzeugend sind die heterogenen Erweiterungsbauten, die den Komplex auf drei Seiten umgeben (12).

1. Fassung 06.2014/dab

Fotografie
Oliver Trüssel
Daniela Zurbrügg
Aufnahmen 2014: 2, 3, 5, 7–11, 13, 14, 16, 17
Aufnahmen 2015: 1, 4, 6, 12, 15

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung